

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Die „Eisener Familienblätter“ werden dem „Anzeiger“ viermal wöchentlich beigelegt, das „Kreisblatt für den Kreis Gießen“ zweimal wöchentlich. Die „Landwirtschaftlichen Zeitungen“ erscheinen monatlich zweimal.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Notationsdruck und Verlag der Großhessischen Universitäts- und Landdruckerei, K. Lange, Gießen.

Schriftleitung, Geschäftsstelle, Druckerei: Schulstraße 7, Geschäftsstelle, Verlag: Schulstraße 112, Adresse für Trauungsnachrichten: Anzeiger Gießen.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Von unserem zum Ostsee entsandten Kriegsberichterstatter (Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Die Front in den Molitno-Sümpfen.

III. Am Oginski-Kanal.

Die leichte Front, der seit sechs Tagen im Sümpfbereich herrscht, verändert in manchen die Bedingungen, unter denen man sich gegenüberlagert: unpolierbare Wege werden selbst für Autokolonnen störend, Sumpfbereiche, die sich „so leicht verdrängen“, erfordern Aufmerksamkeit, der Bionier, der vorher das Problem der Sumpfbereiche täglich neu lösen konnte, erprobt die verschiedenen Methoden der Gestränkung, nachfolgende Unternehmungen werden häufiger. Der Waldweg, der von Fortetische über Dancowice den Damst-Kanal (südwärts) und schließlich im südlichen Bogen nach Bogisitz in russischen Händen führt, ist für Automobile fahrbar. Die schönen Äcker, die Erleendäule und Wälder sind befeuchtet, Sumpf- und Schlamm bilden eine noch gefährlichere Fährde, insondem liefern häufig den beunruhigenden Weg, es ist, die Zeit zu nutzen. Am Waldrand sieht man links am Horizont fast über den Sumpf die schwarzen Umrisse hoher Bäume. Da sind die Russen, „denn ist man friedlich hier“, sagt der Hausmann, „aber Auto bleibt Auto, Metallteil für die Artillerie.“ Wir folgen aus. Eine flache Sandrinne, die geradeaus in die weisse Unendlichkeit des verwitterten Nadelwalds zu führen scheint. An einer Stelle ist ein Graben zur Wehr. Man springt hinein und ist nach ein paar hundert Metern Ausgangspunkt in den Stellungen am Oginski-Kanal. Mit einer monatlangen Mühe, mit unendlicher Arbeit ist hier längs der Kanalabdängung die vorläufige Linie geschaffen worden. Vor feinen Tragbalken hat man Stroh für Stroh die Sumpfbereiche herangezogen, um die schwachen Brücken auszubauen. Jedes Frühjahr des Herbstens hat man mit ähnlichen Aushebungsarbeiten begonnen. Jedes Ereignis des Wassers macht neue Arbeit nötig. „Über den Untergrund, momentan schon Wabensche.“ Jetzt ist es leichter zu schaffen, der Sumpf hinter der Linie trägt, und man kann mit kleineren Schichten Holz, Röhren, Draht bis zur Stellung schleifen. Es ist vorzuziehen, wie man die gute Zeit ausnützt. Anweilen streicht ein einzelner Soldat durch die Luft, aber niemand läßt sich in der Arbeit hören. Der Posten schreit eben wieder, fertig.

Ein Stücken weiter hinauf hat man den Kanal nach der russischen Seite durchhöhlen, so daß die Wassermaßen in die russischen Stellungen hinüberläuft. Warum soll man ihnen das Wasser nicht nehmen? Im Frühjahr werden sie noch mehr schwimmen, der Tonnen des Oginski-Kanals wird für uns einermachen sein müssen. Die schwere Arbeit, die vom Uebergang aus dem Besondere zum Stellungskrieg eben die günstigste Linie zu finden, ist hier am Oginski-Kanal gut gelöst worden. Kleine Brückenbau, lauter und heiserante kleine Forts halten alle Möglichkeiten offen und gestatten es, den Kanal in feiner angesehener Linie mit Maschinen zu betreiben. Auf dem Brückenbau zu einer solchen Brückenabsperrung kann man das braune Kanalbett entlangführen: laubere Böden, die durch Weidenbüschel geschützt sind, Erle, die letzte Reife in dem langsam fließenden Wasser spiegeln, Stadelpflanz. Der Steg schaukelt leicht von den kleinen Eisestollen, die gegen die Stützen treten.

Um die Westküste weiter hinauf an der Schiene fröhnt das Wasser fließen. Die Erle wecheln mit Weiden, die im Sandboden starken Stamm erreicht haben. Im Frühjahr muß hier viel Schmutz unter den alten Bäumen am fernen Kanal sein.

„Es man sie leben wird?“ „Ja“, sagt der Hausmann, „im Frühjahr wird hier noch mehr Wasser fließen.“ „Und er steigt auf den weissen Sumpf.“ „Nein, wenn er mer!“ meint der Mann am Auszug.

Der Krieg hat hier absonderliche Formen angenommen, man arbeitet fast mehr auf Bionier und Wasser, als auf den Russen. Trotzdem, man darf der Stille nicht trauen. Patrouillen flühen vor. Jedes Stücken Stellung wird täglich besetzt und verifiziert. Arbeit, Dienst, Arbeit, Nachschauen, Warten. Auf den Frühling, die Zeit, da einmal die schwarze Kanallinie, die sich dem Auge wie ein unerschöpfliches Bild eingepreßt hat, merkwürdige und ferne Erinnerung ist.

IV.

Die Stadt in der Front.

Über viele polnische Städtchen und Städte ist die eiserne Welle gegangen, einmal für Stunden, für Tage waren sie fast alle in unserer Hand, die sich änderten, bald abgerufen, aber sie hinwegging. Nur zwei Tage war ja auch Warschau eine Stadt in der Front; unerschöpflich bleibt der Eindruck, wie in das helle, ungeheuerliche Leben der Weltstadt das ununterbrochene Geschrei einwirkte, ein unangenehme Zusammenstoße zu vermeiden. Die Nacht ist schwarz, verabschiedung. Wie ich nicht, wir müssen nicht, wo wir sind. Endlich bricht durch die weissen dunklen Schatten unter uns ein Länges, ein sich nach Osten hin ausbreitender Grau. Der Raumton laut hinter den Wäldern, und der Reiter seines schwebenden Lichts auf dem Wasser setzt uns die Lage des Anfluges an. Zu beiden Seiten schimmern kleine Städtchenfarne farbigen Lichts. Ich drehe das elektrische Licht über dem Beobachtungspunkt, um blinde auf den Höhenmesser und stelle fest, daß wir schon 500 Meter hoch sind.

Der große Klang dieses Lichtes, so schwarz es auch ist im Vergleich zu dem tiefen Dunkel der Atmosphäre rings herum, hat mir die Wälder gelendet, und für einen Augenblick faun ich absolut nichts unterliegen. Dann werden mir die Wälder unter mir klar. Die Straßenlampen kann man leicht erkennen. Es ist in einem Kreis nach unten, wie ein Pfalter, ein Licht von dort nach oben verstrahlt. Die Wälder sind durch feinstehendes Licht durch die zwei parallelen Reihen farbiger Lichter. Die Wälder in den Wäldern sind in roten und grünen Farbtönen.

Ein neuer Blick auf den Höhenmesser. Erst laufend Fuß. Aber wir fliegen beständig höher. In einen dunklen leeren Hohlraum hat unter uns sich plötzlich ein breiter glänzender Lichtschein, von einer Art kleinerer Lichter geteilt. Was mag das wohl für eine seltsame Erscheinung sein? Es ist ein Eisenbahnzug!

Wie wir noch höher hinaufkommen, beginnen wir allmählich alle Einzelheiten der Erde aus den Augen zu verlieren. Was da unter uns liegt, ist ein viel schöner, von dem romantischen Geheimnis der Dunkelheit umhüllter Erdball, als die profane Oberfläche, auf der wir uns allmählich bewegen. Es ist schwer, sich vorzustellen, daß diese nächtliche Insel, aus der nur noch Wälder dieserfarbiger Lichtschein aufsteigen, die Wohnstätte ist von 7 Millionen Seelen. Da sehr unter uns liegt in einem schattigen Winkel die größte Stadt der Welt. Das Waldschneegebiet und macht es uns Wäldern herrlich. Der Höhenmesser registriert 5000 Fuß. Man sieht die Bergspitze höher und höher, und noch kein Zeichen von ihm! Die dunkle Umriss des Wartens wird unerschöpflich. Was ist das unerschöpfliche Ätzen der Wälder. Aber da! — Aus dem Dunkel hebt etwas hervor mit der Weidenschaft eines Gypsfigürchen, ein dunkler, unheimlicher Gegenstand. Ich halte vor Ent-

halten von Boga her hinüberlag, wie die Straßen nach dem Fluß das russische Infanterieregiment und das Wäldchen und Wägen und Truppen der Frauen in den Hauptstraßen davon kaum berührt schien, wie die Zerstörungen am Eingangsbereich mit ihren großen Überbauten die neuen polnischen Zerstörungen ausfüllten, während Schrägwellenlicht am Himmel verstrahlten. Das waren zwei Tage. Die Nacht blüht nun seit dem 16. September in der Front, die Drahtbühnen sind schon bei den letzten Häusern an, die Artillerie taucht in langen Reihen nach der Wälder.

Nach diesem Märchen und Geschehen nahm ein Meteorfeld die Halbinsel Vinsl, damals konnte der Sumpf nach von der kämpfenden Truppe besetzt werden. Nachdem die Beobachtung festgestellt, nachdem im heiligen Bionierkammer Tarnung gefordert war, geben die Russen Vinsl auf. Die Kabelfahrer, die als erste Truppe in die Stadt einbrachen, wechelt noch ein paar Schiffe mit russischen Kolonnen, die sich in der Stadt herumtrieben. Das russische Gros war über den Waldweg, den man schon vorher sorgfältig vorbereitet hatte, nach Osten marschiert, das dritte Hauptgebiet trat zwischen die Eroberer und die abzulegenden Russen.

In den letzten Wochen, bevor die Räumung erfolgte, schloß die Volkssoldat der Stadt bis auf nahezu 100.000 Seelen an, die Flüchtlinge waren polnische und jüdischen Gendings ging auch Vinsl. Ein großer Teil der Flüchtlinge wurde von den Russen abgeholt, den übrigen wurde beauftragt, sich in die Heimat, wenn sie im bestmöglichen Augenblick, so bald wie möglich, nach den 35.000 Einwohnern, die Vinsl im Frieden hatte, noch vielleicht 23.000 gehenden. Sie führen ein Leben, denn die unmittelbare Front die Gegend vorüberzieht muß. Man sucht darüber zu vermeiden, daß aber gegen mögliche Gefährdung der Sicherheit der Truppen jede Vorsicht gelibt werden muß, ist selbstverständlich. Bei zunehmender Dunkelheit und die Straßen für jeden Einwohner geperlt. Es ist unheimlich still in den breiten Wäldern, auf denen der getrocknete Schnee matt leuchtet. Solange Feldgeister! Kaum irgendwas im Krizee hat es oft Lösung geben müssen, wie in Vinsl, und die Wälder haben das Gewehr sehr schnell bei der Hand.

Leuchtstrahlen gehen im Borendale hoch, der Wind singt im Strohhaas. Man merkt auf solchen nächtlichen Wäldern bei jedem Schritt, daß diese Stadt, deren Leben man nicht vermisst hat, in der Front liegt.

Die „Karte von Vinsl“ bezeichnet die Umfassung unserer Front. Jaisold, Strassen, Bina flühen vor den Stellungen, vor denen im Süden namentlich ein weisses Stützpunkten ausgebaut ist. Die Feldarbeiten im Sumpf gleichen kleinen Stellungen, die sich wie Jagd nach allen Seiten verteidigen können. Lange Laufwege führen nach diesen Wäldern, die man oft auf Höhe gehen mußte, um den Mannschaften überhaupt das Leben in ihnen zu ermöglichen. Jetzt, nach längerem Frost, ist der Sumpf so hart geworden, daß man ihn fast überall überqueren kann. Nur Strassen, Bina, Jaisold werden durch Umwegen offen gehalten. Kleine Eisenbahnen befahren die Risse, die sämtliche Ziele, leichte Strömung haben.

Dieses Aufsehen, wertvoll für die Verteidigung, machte auch im Frieden den wertvollsten Teil der Lage von Vinsl aus. Bei nach Vinsl und nach Wäldern, durch die man unter weissen Schnee und Handverwehre bis nach Dancowice die kleinen Holzstöße, die das weiterverteilte Material zwischen Bina und Zug benutzen. Von den weissen Wäldern, die im Vinsl herum wohnen, haben viele als früher Deutschland geziehen, wie im Frühjahr, wenn die Holzstöße lauter, deutlich auf den hübslichen Straßen der reichen Holzstöße lauter seine letzten Schritte machte. Die Stadtbevölkerung ist jüdisch und polnisch. Handel und Handwerk betreiben die Juden, das Land die polnischen Grundbesitzer, deren Bewandnis in Vinsl Dancowice haben. Wie überall hat in der polnisch-jüdischen Stadt aber das orthodoxe Judentum eine beherrschende Wälder aufgeführt. Die mächtige weisse Kasse des orthodoxen Möllers und der Kirche überragt weithin das Bild der Stadt, überragt aus den schmalenellen Dächern des fasten des Gotteshauses. Freilich kann man in dem nachdrücklichen Gebäude des Möllers, das die Verfassung des Judentums über Vinsl umhüllen soll, leicht noch ein anderes Symbol finden: die harten Wälder sind, wie eine Unternehmung zeigte, hoch. Dünne Ziegelformen umhüllen die Hofräume, die Platz für allerlei Gänge und Schuppen bilden. Die ragenben Seitenwände, die dem Ganzen eine so starke Betonung geben, sind Kalkstein, einfache Schichten, die nur der Zweck haben, zu bleiben. Bei Dämmerung erfüllen sie den Raum mit einem freilich genug, aber den armenigen, einbüßigen Häusern glänzen die weissen, mächtigen Umrisse der Kirche und scheinen das tiefende Abendlicht allein auf Dämmern und Mauern zu fangen.

Der jüdische Tempel, die „Masse Schul“, ist ein alter, merkwürdiger Bau, der breit und gedrückt inmitten anderer kleiner Synagogen steht. Das Bauwerk, das unerkennbar maurischen Einflusses zeigt, soll über 500 Jahre alt sein. Der Boden hat

die Mauern nicht getragen, sie sind gesunken, so daß Stufen in die Tiefe des Raumes hinabführen. Neben der großen Schwere stehen die Holzstühle der Kunst-Schulen. Da ist die Schneider-Synagoge, in der die Schneiderarbeit betrie, da ist die „Kasse“, in der die vornehmen Leute beten, die keine Beschäftigung mehr nötig haben und das Bedürfnis fühlen, häufiger die Synagoge zu besuchen, denn die große, unachtsame Schule ist wochenlang geschlossen. Das seltsame und enge Leben mittelalterlicher Umhüllung liegt aus jedem Winkel dieses Viertels, und die Gestalten, die vor der Schneider-Synagoge am Tore den Schläffeln drehen, werden dem anderen Halbzehnter aus kaum anders aussehen haben. Der Gehsteig zwischen ihnen, den polnischen Strassen und den russischen Bäumen hat auch die Jahrhunderte überdauert.

Unsere Feldarbeiten konnten angeordnet mit allen Beobachtungsmitteln aus. Es sind auch hundert Truppen in Vinsl, und diese hundert Truppen von Grobheit und Gemütsstärke scheint eben ziemlich unerschöpflich zu sein. So ein Soldatenabend in einer jüdischen Viertel verläuft durchaus harmlos. Die Leute leben um den großen Tisch. Ein Klavier himmert ein Bionier Märche. Das Vernehmen flackert über die dortigen, seltsam gezeichneten Gestalten. In die kleine Zelle im Vorraum treten ein paar Junker. „Sieh dich Verdant! 3000 Gelangene!“ „Jah!“ „und was?“ „Auf zehn Kilometer Breite, drei Kilometer tief gehen!“ Der Mann am Klavier spielt die „Nacht am Rhein“.

Seine braunen Augen funkeln durch den Jüdiser. Die ganze niedrige Stube ist voll von braunen Gesang. „Deutschland, Deutschland!“ An der Wand nahe dem Ofen stehen die drei Schöneherinnen der Birkin und leben mit großer, stillen Augen in das Aufbrausen. Die Birkin meint: „Ich ich nun wohl bald wieder nach Frankfurt a. M. komme, alle!“ Auf der Hochseitsreihe hat der Kriegsmann die junge Frau nach Vinsl, der Vaterland ihres Mannes, verlagert. Sie waren unten an der Wolga, als die Sturmwehen kamen. Von Kraslow an waren die Jüdiser geberet. Sie fanden sich in die Zeit, schloffen den runden Kolonnen am letzten Tage der Russenherkunft durch die Trümpfer. Nun ist die ganze Gegend für die ganze Familie. Der Mann am Klavier tritt einem Nachbarn etwas zu. Der stellt sich als Klavier und singt nun in die Stille, die sofort eintritt, die Königin Ballade: „Die Uhr“. Die genug abgehete schöne Ballade wird wie neu in dem rauchigen Raum unter den vielen brennenden Soldatenlampen.

... Ein Stück, nichts geht, nichts geht, wenn bessere Tage kommen, die meine Seele es hofft.“

findet die weiche, beherliche Stimme. Käse hängt sich in die Hand. Wie viele Frauen- und Kinderopfer gehen jetzt durch den Raum. An unserem kleinen Tisch werden plötzlich Bilder von zu Hause herübergeigt. Der Münchner Feldweidenschaft sucht seinen Landhaus an einem blauen See, unten im Süden.

Die Stimmung beruhigt. „Hinter Weg, in Paris, bei Gölons.“ „Nicht jetzt das unzureichende die Soldaten.“

Der Münchner ist Konfessionist, ihn fällt den Gurt löst. Wir treten in die Nacht. Im Vorhofen sucht heller Schein auf. Wir stehen nach hinten die Russen eine Feldwache dicht bei der verlassenen Eisenbahn über die Jaisold aufgehen wollen. Kaum von allen Seiten hören wir den Jüdiser, verstimmt das Telefon. Die herankommende Verklärung und jedes rote Russen, die Feldwache wachsam. Amman, es heißt noch kein in der dunklen Wälder...

Am Tage muß man den Frost auch für sich. Auf dem dünnen schmalen Seitenrand, der nach Südosten führt, ist ein Münchner Wälder als Schützlingstruppe voranzug und hat den Russen die besten Beobachtungsbäume durchschaut. Die ersten felsen, die ändern mit tiefer Erde nicht mehr tragfähig waren, ging zurück. Die Russen verließen auch auf Schützlingstruppe. „Aber ihre Bäume waren fort, und wir auch.“ Genjo vor der Rufe des Feindes werden die großen Scheunen einbebracht, die vom Herbst her nach mitten im Sumpfbereich stehen.

Wenn dem Vereindringen spielt das Ansehen der zu nahe bei den Wäldern liegenden Wälder eine besondere Rolle. Es gibt einen bauerlichen Gehirge, der es als besondere Befehung betrachtet, wenn er „sich gehen darf“. Er nimmt auf die Schützlingstruppe sein seitentgenosse und eine Schachtel Schützlingstruppe mit und kommt nicht eher wieder, als bis er das letzte Geschütz nachgezogen angebracht hat.

In einer anderen Stelle, im Vorhofen, hat ein Kavallerie-Jagdbombardier vor ein paar Wochen eine harte russische Feldwache von 50 Mann erlobt.

In der Ruhe des Stellungskrieges kommt zu die kleine schneidige Einzelunternehmung zu Recht und Ehren, und über ein gelüftes Stücken freut sich — wie sonst über gewonnenes Geschütz — die ganze Soldatenabteilung Vinsl, die Stadt in der Front, mit dem bunten und seltsamen, enger und heißen Leben, das kaum an irgendeiner Stelle des Krieges zu wiederholt.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Auf der Jagd nach einem Zeppelin über London.

Die folgende anekdotische Schilderung einer nächtlichen Jagd auf einen Zeppelin, die in ihrem ergebnislosen Verlauf für die Machtschwärze der englischen Flugzeuge gegen unsere Luftschiffe garstlich ist, gibt ein Bild von der Lage der Zeppelin-Verfolgung. Eine Meldung vom Telegramm bringt die Nachrichten: „Ein Zeppelin ist bei ... gefischt worden und fährt in nördlicher Richtung heran. Das heißt: er kam jeden Augenblick über unserer Köpfe sein.“

Ein paar starke Befehle, und die vorher so ruhige Station beginnt vom Leben zu zittern. Wachenflieger rennen hin und her, einige zu den Schuppen, um die Flugzeuge herauszuholen, andere, um die Bomben und eine Fern-Explosive aus der Waffenkammer zu holen; noch andere bringen die Scheinwerfer auf der anderen Seite des Aerodroms in Ordnung, damit wir bei unserer Rückkehr die richtige Landungsstelle herausfinden können. Kompaß, elektrische Lampen und Karten werden in aller Eile von ihren vorhergehenden Plätzen in den Schränken entfernt. Dann führen wir man neue Geräte in der Scheinwerfer über sich zu arbeiten beginnen, bald lange silberne Lichtstrahlen in den dunklen Nachthimmel hineinreichend, hier beschleunigen und dort hinweisend, das Firmament ist mit Licht überfüllt. Aber nirgends hat er den wahren Gegenstand seines Sirens auffinden.

Da plötzlich — ein Knallen von einem der Männer bei dem Scheinwerfer! Er hat die Linse eines Zeppelins entdeckt. Ja, da ist er! Ein langer, grauer, sigartenförmiger Gegenstand hoch oben in den Wäldern. Wir springen auf das Flugzeug hinauf, und während ich nachreite, ob die Bomben in dem Bombenschiff sind und ob das Wachdienstglocke in Ordnung ist, unterdrückt der Fahrer die Maschine. Nach keine fünf Minuten sind fast dem ersten Mann voranzug, es ist mir aus dem Boden erheben. Wer kann wohl getrieben die ersten Etappen eines Nachtluges überleben? Bischoff ist man noch im Boden in einem unbegrenzten Raum voller Dunkelheit entzogen. Es ist ein Irrgang man in einer hochmütigen Nacht von einem hohen Berg und flüchtete immer weiter und weiter, man weiß nicht wohin. Es ist unmöglich, auch nur die Hand vor den Augen zu erkennen, und das Geschie, was noch vorwärts und natürlich erdicht in ihrem gähnenden Nichts, ist das unerschöpfliche laute Surren der Maschine. Es ist wahrlich keine angenehme Sache, sich ein Nachtlug!

Kaum sind wir vom Boden aufgestiegen, so fahren wir auch schon hartnäckig an einem Dachziegel vorbei und schrauben uns

eins aufwärts, um unangenehme Zusammenstöße zu vermeiden. Die Nacht ist schwarz, verabschiedung. Wie ich nicht, wir müssen nicht, wo wir sind. Endlich bricht durch die weissen dunklen Schatten unter uns ein Länges, ein sich nach Osten hin ausbreitender Grau. Der Raumton laut hinter den Wäldern, und der Reiter seines schwebenden Lichts auf dem Wasser setzt uns die Lage des Anfluges an. Zu beiden Seiten schimmern kleine Städtchenfarne farbigen Lichts. Ich drehe das elektrische Licht über dem Beobachtungspunkt, um blinde auf den Höhenmesser und stelle fest, daß wir schon 500 Meter hoch sind.

Der große Klang dieses Lichtes, so schwarz es auch ist im Vergleich zu dem tiefen Dunkel der Atmosphäre rings herum, hat mir die Wälder gelendet, und für einen Augenblick faun ich absolut nichts unterliegen. Dann werden mir die Wälder unter mir klar. Die Straßenlampen kann man leicht erkennen. Es ist in einem Kreis nach unten, wie ein Pfalter, ein Licht von dort nach oben verstrahlt. Die Wälder sind durch feinstehendes Licht durch die zwei parallelen Reihen farbiger Lichter. Die Wälder in den Wäldern sind in roten und grünen Farbtönen.

Ein neuer Blick auf den Höhenmesser. Erst laufend Fuß. Aber wir fliegen beständig höher. In einen dunklen leeren Hohlraum hat unter uns sich plötzlich ein breiter glänzender Lichtschein, von einer Art kleinerer Lichter geteilt. Was mag das wohl für eine seltsame Erscheinung sein? Es ist ein Eisenbahnzug!

Wie wir noch höher hinaufkommen, beginnen wir allmählich alle Einzelheiten der Erde aus den Augen zu verlieren. Was da unter uns liegt, ist ein viel schöner, von dem romantischen Geheimnis der Dunkelheit umhüllter Erdball, als die profane Oberfläche, auf der wir uns allmählich bewegen. Es ist schwer, sich vorzustellen, daß diese nächtliche Insel, aus der nur noch Wälder dieserfarbiger Lichtschein aufsteigen, die Wohnstätte ist von 7 Millionen Seelen. Da sehr unter uns liegt in einem schattigen Winkel die größte Stadt der Welt. Das Waldschneegebiet und macht es uns Wäldern herrlich. Der Höhenmesser registriert 5000 Fuß. Man sieht die Bergspitze höher und höher, und noch kein Zeichen von ihm! Die dunkle Umriss des Wartens wird unerschöpflich. Was ist das unerschöpfliche Ätzen der Wälder. Aber da! — Aus dem Dunkel hebt etwas hervor mit der Weidenschaft eines Gypsfigürchen, ein dunkler, unheimlicher Gegenstand. Ich halte vor Ent-

setzen den Atem an; jetzt ist er ganz nalt, und ich entsetze, daß es ein anderes Flugzeug ist, das ausgerechnet ebenfalls auf den Zeppelin Jagd macht und das um ein Haar mit uns zusammengefallen wäre. Es ist kein angenehmer Gedanke, wenn man sich einen solchen Zusammenstoß zweier Flugzeuge hoch oben in der Luft in toller Dunkelheit vorstellt. Der sichere Tod wäre die Folge.

Büchlich legt das wilde Artillerieregiment ein. Ein sicheres Zeichen, daß die Luftabwehranlagen ihr Ziel gefunden haben. Scheinwerfer haben von allen Seiten her ihr Licht in den Himmel und schon haben sie uns in ein blendendes Meer von Lichtern getaucht. Der Steuermann ist von diesem jähen Klang so geblendet, daß er beinahe die Herrschaft über seine Maschine verliert, und wir müssen alle Scheinwerfer und Luftabwehranlagen davor, wo der Zeppelin ist, und wir sie uns nicht schrecken können. In dem Augenblick, wo wir uns nicht schrecken können, beginnt auch für uns die Gefahr. Wie ich schon im letzten Augenblick, während das seltsame Lichtstrahl weiter fährt. Wir können mit dem bloßen Schein der Wälder, die Scheinwerfer beruhigen sich wieder und lassen von uns ab. Alles wird ruhig und dunkel, wir tragen etwa 10 Minuten noch rund umher; dann fliegen wir vorwärts und langsam herab. Das eine Auge auf den Höhenmesser gerichtet, um die Höhe festzustellen, in der wir uns befinden, luge ich mit dem anderen herunter, um das erste Lichtschein, das erste Landungszeichen zu erkennen. 8000 Fuß, 7000 Fuß! Es ist schließlich fast 6000, 5000! Ein Baumert eine Wälder, bis wir nieder kommen. Nun sind wir 1000 Fuß tief. Jetzt heißt es Vorwärts, oder wir brechen uns das Genick.

Nirgends ein Licht oder ein Zeichen. Man kam in der Dunkelheit nicht das Germinde erkennen, alle Feuer sind gelöscht. kein Scheinwerfer! Wir ist gar nicht auf zu Warte. Ich schreie eine rote Landungsflamme herab. Jähend sieht sie ihre Feuerbahn vor Erde. Wir warten ängstlich auf ihr Erscheinen, doch immer kein Licht! Der Höhenmesser zeigt 900 Fuß. Das ist auf jeden Fall höchst bedenklich, und wenn wir den Landungsflamme nicht finden, können wir bald versteinert am Boden liegen. Ich erlaube es mit einer großen Beifall. Nun haben wir mehr Glück. In der Tiefe entsetze ich eine lange, unerschöpfliche Menge von Lichtern. Ich zeige sie dem Steuermann, der sie auch schon gesehen hat. Wir haupen vor London vor schließlich glücklich und sind froh, wieder die Mutter Erde mit den Füßen zu berühren.

Volksschule zu Gießen.

Die Anmeldung der Kinder zur Volksschule, die bis zum 30. März das sechste Lebensjahr zurückgelegt haben, findet statt:

1. In der Stadtschule - West-Anlage 43 - Donnerstag, den 4. März, vormittags von 10 bis 12 Uhr.
2. In der Endmünderschule - Zähringerstraße 8 - Freitag, den 10. März, vormittags von 10 bis 12 Uhr.

Sind Kinder an abweichenden Tagen, insofern es die gegenwärtigen Verhältnisse gestatten, vormittags von 9 bis 10 Uhr an 1. und 2. April oder an anderen Tagen, so sind sie rechtzeitig zu melden. Die Anmeldung ist bis zum 30. September d. J. das 6. Lebensjahr vollenden.

Bei der Anmeldung ist der Impfschein und bei un- oder mäßig geborenen Kindern auch der Geburtschein vorzulegen.

Gießen, den 4. März 1916.
Der Schulvorstand:
Keller.

Höhere Handelsschule Landau (Pfalz).

I. Handelsrealschule für Schüler v. 11-20 Jahren.
1914/15 49 Einjährige.

II. Halbjähr. Handelskurse für Kaufm. Ausb. d. für junge Leute von 16-20 Jahren.
Im Schülerheim gute Verpflegung, Bauschulung, Ausfahrt, Jahresberichte vorseh. Direktor A. Harr.

Neuaufnahme 1. Mai 1916.

Darmstädter Pädagogium

(M. Elias) ist die erfolgreichste süddeutsche Vorbereitungsanstalt für die

Einjährigen-, Primaner-, Fähnrichs- und Abiturientenprüfung (auch für Damen).

(Seit Kriegsausbruch bestanden 59 Schüler.) 1913/14

Die gefesselte Gefellen-Prüfung der Schmiede-Zunft

für den Kreis Gießen findet im April d. J. statt. Die Anmeldung hat spätestens bis 5. März d. J. bei dem Unterzeichneten zu erfolgen. Es sind 5 Mk. Prüfungsgebühr zu entrichten.

Gießen, den 17. Februar 1916.
Der Vorsitzende des Gefellenprüfungs-Ausschusses:
Job. Heß. 1291 D

Staatlich geprüfte Lehrerin

beabsichtigt, eine größere Anzahl Mädchen schulpflichtige wie solche höh. Alters, in allen Fächern selbst bezw. mit geeig. Lehrkräften in Unterricht zu nehmen, falls genügend Beteiligung eintritt. 108933

Auskunft an Eltern erteilt

Frau Nellie Pascoe, Liebigstr. 21.

Der Wäschennäh- u. Handarbeitsunterricht

findet vor- und nachmittags statt.

Auskunft und Anmeldungen jederzeit.

15066

W. Bräuning, Kaiser-Allee 8.

Nationaler Frauendienst

Allgem. Deutscher Frauenverein Ortsgruppe Gießen.

Das Verbands-Schreiben und Adressieren von Feldpostsendungen besorgt bereitwillig und unentgeltlich: Montag, Mittwoch und Freitag von 10 bis 12 Uhr vorm.

Süd-Anlage 11, Frau Professor Kalbfleisch.

Außerdem erteilt Auskunft über Adresse und Art für Feldpostbriefe gern u. unentgeltlich in ihrer Sprechstunde:

die Frauenrechtschule Gießen.

Mittwoch Nachm. 6-8 Uhr im alten Rathaus. 217 D

Bekanntmachung.

In unfer Handelsregister Abt. B wurde heute bezüglich der Firma Gewerkschaft Selters-Hefen zu Gießen eingetragen: Die Firma ist erloschen.

Gießen, den 29. Februar 1916. 1603 B

Großherzogliches Amtsgericht.

Bekanntmachung

In unfer Genossenschaftsregister wurde heute bezüglich des Eisenbahn-Konsum-Vereins Gießen, eingetragenen Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu Gießen eingetragen: Oberbahnassistent Franz zu Gießen ist aus dem Vorstande ausgeschieden, als neues Vorstandsmittglied ist Oberbahnassistent Karl Mulch in Gießen gewählt.

Gießen, den 29. Februar 1916. 1606 B

Großherzogliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das Amlagekataster der land- und forstwirtschaftlichen Berufs-genossenschaft für das Großherzogtum Hessen für das Jahr 1915 liegt 3 Wochen lang, nämlich vom 6. März bis zum 20. März dieses Jahres, auf der Bürgermeisterei zur Einsicht der Beteiligten offen. Etwas Widersprüche dagegen, daß ein Betrieb in das Kataster aufgenommen oder nicht aufgenommen, sowie dagegen, wie er veranlagt ist, sind innerhalb eines Monats nach Ablauf der Offenlegungsfrist bei dem Vorstande der land- und forstwirtschaftlichen Berufs-genossenschaft in Darmstadt zu erheben. Später eingehende Widersprüche können keine Berücksichtigung mehr finden.

Inbeiden, den 3. März 1916.
Großh. Bürgermeisterei.
Reib. 1718

Giessener Paedagogium

Individualer Unterricht in kleinen Klassen Sexta-Oberprima. Arbeitsstunden unter strenger Aufsicht. Vorbereitung auf

Einjährigen-, Primareife- u. Abiturientenexamen

Kinder von 11 Jahren sind durch d. Besuch des Paedagogiums von der öffentlichen Schulpflicht lt. Minister. Verfügt befreit.

Schülerheim in groß. Park. - Nur geprüfte akadem. gebild. Lehrkräfte. Drucksachen Nr. 55 durch **Direktor Brackmann**, Giessen, Ludwigstr. 70, in d. Nähe d. Universität. Fernruf 633.

Im vergangenen Jahre bestanden von den nur im Paedagogium unterrichteten Schülern 1 die Reifeprüfung, 3 die Primareifeprüfung, 6 die Einjährigenprüfung und 5 die Aufnahmeprüfung in eine öffentliche Schule, das heisst sämtliche Prüflinge. 11633



Pflug und Schwert

haben Hand in Hand gearbeitet, um die Pläne unserer Feinde zuschanden zu machen. Aber noch sind diese nicht endgiltig besiegt, und es gilt auch weiter vorzugehen. Die zur Erzielung von Höchsterten so nötige Kali-Düngung darf nicht vernachlässigt werden. Wo diese im Herbst unterblieben ist, kann der Schaden durch eine

Kopfdüngung mit Kalisalzen

(am geeignetsten 40%iges Kalidüngesalz)

wieder gut gemacht werden. - Jede weitere Auskunft erteilt jederzeit kostenlos:

Kalisyndikat G. m. b. H., Agrifaktur-Abteilung
Berlin G. H. 11, Döllmer-Strasse 28/29

Vierte deutsche Kriegaanleihe.

Der Zeichnungspreis beträgt:

für die 4 1/2% Reichsschatz-anweisungen 95%, für die 5% Reichsanleihe, wenn Stücke verlangt werden, 98,50%, wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis 15. April 1917 beantragt wird, 98,30%.

Anmeldungen nehme ich bis Mittwoch, 22. März ds. J., mittags 1 Uhr, entgegen. 1699 D

Philipp Jöckel, Bankgeschäft, Grünberg i. Hessen.

Holzversteigerung

in der städtischen Oberförsterei Vich.

Montag, den 13. März, vormittags 10 Uhr, im Döhrich-Vonberg: Knüppel, Km.: 3 Buchen, 2 Eichen, 3 Nichten; Stöcke, Km.: 2 Eichen, 2 Nichten, Reichholz, Wellen: 250 Eichen, 110 Nichten, 8 Eichenstämme, 22 m lang.

Die Zusammenkunft ist auf der Kreisstraße von Niederbeilingen nach Langsdorf beim Eingang in den Wald.

Dienstag, den 14. März, vormittags 9 Uhr, im Döhrich-Vonberg: Knüppel, Km.: 50 Buchen, 6 Eichen; Knüppel, Km.: 15 Buchen, 4 Eichen; Stöcke, Km.: 240 Buchen, 5 Eichen, Reichholz, Wellen: 500 Buchen, 150 Eichen.

Die Zusammenkunft ist auf der Waldstraße von Solnbach in die Gasse beim Eingang in den Wald. 1683 B

Holzversteigerung

Montag, den 6. März 1916 nach Zusammenkunft vormittags 10 Uhr auf der Platzgartenfläche am Platzgarten in der Schneidmühlstraße, in den Döhrich-Schneidmühlstraße, Wälder des Forst- und Reichsforst-Bezirks.

Erster Km.: Buchen 200, Eichen 10, 2 Nichten 2, Knüppel Km.: Buchen 100, Eichen 10, 2 Nichten 2, 2400 Eichen 1000, Nichten (gebund.) 500, Stöcke Km.: Buchen 130, Eichen 50, Nichten 18, Linden Stämme: 2 Stück mit 148 Km.

Ab. den 24. Februar 1916.
Großherzogliche Bürgermeisterei Vich.
Dörmer. 11666 B

Verkauf eines fetten Bullen.

Die Gemeinde Vich beabsichtigt, einen fetten Bullen des Simmentaler Schlages zum Schlachten auf dem Wege schriftlichen Angebots zu verkaufen. Offerten, nicht auf Gemüch ausbedrückt, sind bis zum Donnerstag, den 9. d. März, nachmittags 3/4 Uhr, bei Großh. Bürgermeisterei Vich einzureichen. Die Definition der Gebote findet um viele Zeit im Rathaus statt.

Für Pönnel geladter Art wird keine Gewährleistung übernommen.

Ab. den 24. Februar 1916.
Großherzogliche Bürgermeisterei Vich.
Dörmer. 1603 B

Die Gemeinde Steinbach beabsichtigt, einen fetten Bullen

zu verkaufen. Schriftliche Angebote sind pro Ztr. Lebendgewicht bis zum 7. März, nachmittags 4 Uhr, bei unterzeichneter Bürgermeisterei einzureichen, wofolst die Bedingungen offen liegen.

Steinbach, am 28. Februar 1916.
Großh. Bürgermeisterei Steinbach.
J. B. Haub. 1522

Sind Deine Schuhe noch so schmutzig
Mit Immalin sie glänzend putz ich.

IMMALIN

Chem. Fabrik Eisendrath G. m. b. H.
Fabrikation: Frankfurt am Main, Gullentatstraße 117/120

Golbversteigerung der Stadt Gießen.

Montag, den 6. März 1916, vormittags 9 Uhr, beginnend, werden in den Salouanen der Stadt Gießen in den Bezirken der Vorwarte Geisel-Gießen und Söcher Weid-Abbau veräußert:

- 37 Stück - 126 Reimerer Nichten-Verdungen
- 8 Kammereier Nichten-Verdungen
- 211 " Nichten-Verdungen
- 2 " Nichten-Verdungen
- 102 " Nichten-Verdungen
- 220 " Nichten-Verdungen
- 190 " Nichten-Verdungen
- 250 " Nichten-Verdungen
- 50 " Nichten-Verdungen
- 1126 Kammereier Nichten-Verdungen
- 18 " Nichten-Verdungen

Die Zusammenkunft ist auf der Röber-Strasse an der G. Zehne.

Gießen, den 28. Februar 1916.
Der Oberbürgermeister.
A. G. Wilmers.

Wein-Versteigerung

von Hauptmann A. D. und Kommerzienrat **R. AVENARIUS**

Weinraubversteigerung in Gießen, Annelied und Edenheim Rheinbecken

Mittwoch, den 29. März 1916, vormittags 11 Uhr, im Saale des Mainzer Hofes (Schmittstraße 38) zu Gießen a. Rhein.

Zum Ausgelot kommen:

- 31, 72 Stück 1912er, 16/1, 92 Stück 1913er
- 61 und 1/2 Stück 1914er Rheinbecken
- 15, 24 Stück 1915er, 92 Stück 1911er
- 10, 24 Stück 1912er, 24 Stück 1914er Rotweine.

Allgemeine Proklamation: In der Kellerei des Versteigerers, gegenüber der Station Gießen, am 22. 23., 24., 25. und 27. März. In Gießen im Versteigerungssaal am 29. März von morgens 9 Uhr ab. 1688aa

Versteigerung.

Eine gebrauchte Mähmaschine, eine noch neue Sackmaschine, ein Dackel, zwei Gassen, davon eine eiserne, drei Wägen, darunter einer für Bauholz, führen geeignet, mit allem Zubehör, sowie noch allerhand landwirtschaftliche Geräte, kommen Freitag, den 10. März d. J., mittags 1 Uhr, bei Frau Gustav Kirschbach Ww., Löhrenrod, Kreis Gießen, zur Versteigerung. 1684

Drillsaat spart Saatgut!

Sack'sche Sämaschinen neueste Ausführung sind die besten für Berg u. Ebene und unerreicht in gleichmässiger Aussaat

Sack'sche Universal-Pflüge und neueste Wende-Pflüge

Feder-Kultivatoren, Acker- u. Wieseneggen
Glatt-, Ringel- und Cambridge-Walzen
Düngerstreuer, Hackmaschinen
Hack- und Häufelpflüge

Deutsche Alemannia-Mähmaschinen

mit neuesten Tiefschnittbalken

Pferderechen, Heuwender, Deichselträger sowie alle Geräte für die Landwirtschaft in neuesten Ausführungen auf Lager

Permanent Ausstellung

Kataloge kostenlos Vertretor gesucht

M. Rosenthal
Liebigstrasse 13 Fernsprecher 77

Bruchleidende

tragen oft kein Bruchband, weil ihnen der Druck ihres Federbandes zu lästig ist, verschlimmern ihr Leiden aber dadurch. Mein Bruchband „ideal“ ohne Feder, eigenes System, auch bei Nacht tragbar, bietet die größte Erleichterung und hält sicher jeden Bruch zurück. Selbst- und Vorfallbinden, Geradschlinge, Langschlinge, Erfahrung und Reelle Bedienung. - Bin wieder selbst mit Mustern anwesend in Gießen Donnerstag, 9. März, von 9 bis 12 Uhr im Hotel Kobel. 1685aa

Bandag.-Spezialist Engen Frei, Stuttgart, Kronenstrasse 48.

„Patente in allen Kulturstaaten“

Selbstbinder Strohpressen. Kurz, leicht, Kraft u. Genuß spart an solide

Gebrüder Welger Wolfenbüttel

Verlangen Sie bitte Prospekt G. 1. 1916



Empfehle zum 1566a

Frühjahr

Sämaschinen, Pflüge aller Art
Eggen, Kultivatoren
Ringel- u. Cambridge-walzen
Düngerstromaschinen
Hackmaschinen, Wiesen-hobeln

Deutsche „WERY“

Mäh- und Erntemaschinen m. Patent-schneideapparat

„Wiesensieger“

Reparaturen an Maschinen u. Geräten bitte ich jetzt schon während des Krieges vornehmen lassen zu wollen und mir dieselben einzusenden.

Gg. Schieferstein

Licht Maschinen-Fabrik
Telephon Nr. 17

Bildung. Mineralwasser
1 Wagon freierherer Röllung einmetropfen und wird zum selben Zweck wie vom Brunnen an Wieserwälder, Herste, Arafenbauer, und Bringte angegeben. Jean Weisel, Sonnenh. 6. 1916 Tel. 88